



Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes / Bund der Antifaschistinnen und Antifaschi- sten Kreisverband Augsburg

Franz Meisl zum 90.ten Geburtstag

ein politisches Leben als Arbeiter

Dokumentation

„Wenn ich zurück schau, hab ich mehr Glück gehabt als wie Verstand“

Franz Meisl

Franz Meisl wurde am 7.3.1918 in Augsburg geboren. Aufgewachsen ist er im Stadtteil Oberhausen. Seine Mutter (geb. 1898) war in verschiedenen Textilfabriken beschäftigt - unter anderem in der Buntweberei Riedinger. Sein leiblicher Vater arbeitete im Bergwerk in Peißenberg. Die Eltern heirateten nicht. 1935 heiratete seine Mutter Johann Wagner.

Franz besuchte die Kapellenschule. Zusammen mit seinem Bruder Eduard (er fiel mit 19 Jahren als Infanterist) wird er freireligiös erzogen und muss daher den Religionsunterricht nicht besuchen. Seine Großmutter tritt mit 68 Jahren aus der Kirche aus. Die Mutter ist als Kassiererin in der Roten Hilfe und wie seine Onkel auch in der kommunistischen Partei.

Sein Onkel Franz übersiedelt 1921 als Arbeiter in die Sowjetunion (Moskau). Franz Meisl findet nach dem Volksschulabschluss keine Lehrstelle in Augsburg. Deshalb beschließt seine Mutter ihn 1932 zum Onkel nach Moskau zu schicken. Dieser hatte berichtet, dass Franz dort sicher Arbeit finden kann.

1932 erhält Franz einen Reisepass und die Sondergenehmigung durch das Jugendamt. Zunächst besucht er in Moskau eine deutsche Schule.

Damit er in der neuen Klasse dem Stoff folgen kann, werden ältere Mitschüler verpflichtet ihm Nachhilfe zu geben.

Von seinem Onkel erfährt er, dass nach Lenins Tod in der Sowjetunion alles schlechter geworden ist. Von Politik hatte Franz „wenig Wissen“. Unter Deutschen wohnend, kam er zunächst kaum mit Russen in Kontakt. Als der Onkel 1934 einen Zweijahresvertrag in einer Fabrik im ca. 9000 km entfernten Chabarowsk am Amur annimmt, ziehen sie um.

In Chabarowsk wurden alte Autos und Lastwagen repariert. Als dort eine Lehrwerkstätte errichtet wird, beginnt Franz eine Lehre als Mechaniker und später als Dreher.

Sein Onkel kehrt 1936 nach Moskau zurück. Franz bleibt mit seinem Cousin Ludwig in Chabarowsk, wo er inzwischen als Dreher arbeitet. Die russische Sprache lernte er im Umgang mit den Arbeitskollegen. Franz war Arbeiter, politisch betätigte er sich nicht.

1937 kehrt auch er nach Moskau zurück, arbeitet im Moskauer Straßenbahndepot in einer Instandsetzungsfabrik für Baumaschinen und in einem Feinmechanikerbetrieb. Bei der 1. Mai-Kundgebung auf dem Roten Platz ist er dabei.

Als die große „Säuberungswelle“ durch Stalin



Franz Meisl links und seine Cousin Ludwig Bauer (1936 in Sibirien unterwegs)

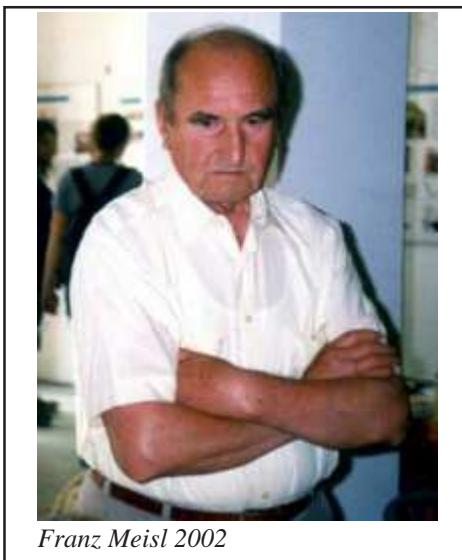


Franz Meisl (Augsburg) und Martin Löwenberg (Juli 2004)

anläuft, werden viele ausgezeichnete Arbeiter verhaftet. Im Nachhinein erkennt Franz Meisl, dass hierbei die Gestapo mit dem russischen Geheimdienst zusammengearbeitet haben musste.

Es folgt die Abschiebung vieler Deutsche. Viele der Abgeschobenen wurden anschließend im Nazi-Deutschland verhaftet. Da die Gültigkeit seines Passes ablief und eine Verlängerung nicht möglich war, erlosch die Aufenthaltserlaubnis in der Sowjetunion. Über Königsberg und Berlin kommt er am 1. Mai 1937 nach Augsburg. Seine Mutter und der Stiefvater waren überrascht, da sie den Onkel erwarteten - sie hatten ein Telegramm mit „gezeichnet Franz“ erhalten.

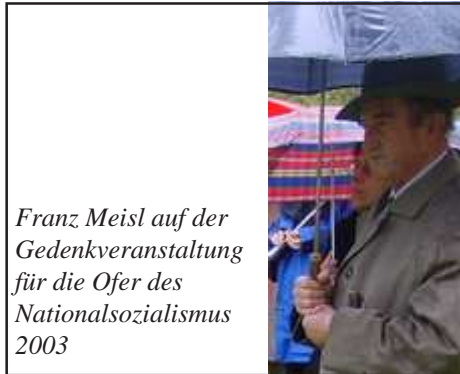
Franz M. lebte dann bei der Mutter und dem Stiefvater in einer Werkswohnung des Augsburger Gaswerks, in dem der Stiefvater arbeitete. Nach der Anmeldung wird er im Polizeipräsidium vier Stunden lang verhört. Die neuen Verhältnisse in Deutschland kannte er nicht, wahrscheinlich war es die Gestapo, die ihn verhörte. Am Ende wurde ihm gesagt „Über den Dächern das Schweigen“. Eine Aussage, die er in diesem Moment noch nicht begriff.



Franz Meisl 2002

Über den Kontakt zu einem alten Schulfreund findet er Arbeit als Dreher in der Maschinenfabrik Eckl, nachdem der Firmenchef eine Bestätigung abgab, dass der Betrieb keine Rüstungsartikel produziert.

1939 wurde er zum Arbeitsdienst ins Allgäu (Peiffermühle) eingezogen, wo er für den Bau der Queralpen-



Franz Meisl auf der Gedenkveranstaltung für die Opfer des Nationalsozialismus 2003

straße Steine klopfen musste. Anschließend kam er für ein halbes Jahr als Landhelfer zu einem Bauern bei Kempten. Als sein Einberufungsbescheid kommt, geht er nach Augsburg zurück. Zum Glück wurde der Bescheid durch das Wehrbereichskommando zurückgezogen.

1940, beim zweiten Einberufungsbescheid, wird er von seiner Firma als unabkömmlich eingestuft. Er nahm die Situation wie sie war, sein Leben war auf den Betrieb fixiert.

„Man arrangierte sich. Das Herz stand links der Alltag dem entgegen.“ Während des Krieges waren 19 Fremdarbeiter in der Firma beschäftigt, 15 davon Russen - 4 von ihnen wurden von den Nazis erschossen.

1942 hatte die Mutter Schwierigkeiten, nachdem sie sich im Gespräch mit Nachbarinnen für Gefangene einsetzte. Sie wird von der Ehefrau eines SS-Mannes angezeigt und daraufhin zu 14 Monaten verurteilt. Sie kommt ins Gefängnis nach Aichach. Nach Hause kamen einige enge Freunde wie Centa Wagner, um den



Johanna Corniels und Franz Meisl auf dem Stadtrundgang (2004)

Schweizer und Engländer Sender zu hören. Gegner der Nazis waren alle in seiner engen Umgebung. „Man hat bloß versucht, dass man das übersteht“.

Nach dem Krieg war Franz mit bei den Gründern der Gewerkschaft in Augsburg, außerdem trat er der KPD bei. Er ging auf die Technikerschule und 1947 zur NRK (später NCR) wo er 33 Jahre arbeitet.

Als aktiver Gewerkschafter und jahrelanger Kassier des VVN-BdA Kreisverbands Augsburg war er stets ein guter Freund und Zuhörer. Er beteiligte sich an vielen Demonstrationen, gegen die Aufrüstung, für den Frieden usw.

Mit seiner ruhigen, besonnenen Art, den Lebenserfahrungen als Arbeiter und politisch denkender Mensch ist er bis ins hohe Alter für uns ein Vorbild. Seinen Humor hat er bis heute nicht verloren.

Quellen:

- Gespräche mit Franz Meisl
- Interview mit Franz Meisl geführt von Wolfgang Kucera In: Zeitzeugenkoffer des Stadtjugendrings Augsburg - Interviews S. 54 -70
- Steiner Manfred: Zeitzeugen - Gesichter und Stimmen einer Stadt, Augsburg in der NS-Zeit. Augsburg 2001. S. 101-121

Franz Meisl - Dokumentation



Franz und sein Bruder Eduard an der Wertach (ca. 1930)



Franz Meisl



Hoch zu Roß während des Arbeitsdienstes (1939)



Im Arbeitsdienst im Steinbruch (1939)



Franz mit Centa Wagner



Franz als Techniker bei NCR



In freier Natur



Silvester 1975/76

Franz Meisl - Dokumentation



*Franz und sein Mercedes
der Platz wird knapp*



Nie wieder Krieg - in der Mitte Anni Pröll (ca 1975)



Besuch KZ Oberer Kuhberg in Ulm (ca.1986)



*Werner+Franz mit Margarita+Vera in
Gedenkstätte*



Maikundgebung (2003)

**Die Schwachen kämpfen nicht.
Die stärker sind kämpfen viel-
leicht eine Stunde lang.
Die noch stärker sind kämpfen
viele Jahre.
Die Stärksten aber kämpfen ihr
Leben lang.
Diese sind unentbehrlich!**

B.Brecht

**Lieber Franz,
wir danken Dir für Deine jahr-
zehntelange aktive Mitarbeit!**



*Kranzniederlegung auf der Gedenk-
veranstaltung in Dachau (2003)*

Geburtstagsfeier am 8.3.2008 mit Franz Meisl



Die Geburtstagstorte auf unserem kleinen Fest am 8.3.2008



Der rote Schal der IGM zum 90.ten



AZ 8.3.2008

Überleben zwischen Nazis und Kommunisten

Porträt Franz Meisl ging 1932 mit nur 14 Jahren nach Moskau. Gestern wurde er 90

VON UTE KROGULL

Ein ungewöhnliches Leben führte er in aller Stille. Mit 14 Jahren ging Franz Meisl 1932 nach Moskau, um Arbeit zu finden. Ende der 30er wollte er nach Indien, musste aber zurück mitten ins Nazideutschland. Er stammte aus einer kommunistischen Familie, seine Mutter kam ins Gefängnis. Solche Erfahrungen prägen – später engagierte Meisl sich beim Bund der Antifaschisten. Gestern wurde er 90 – der Moment, auf ein politisch geprägtes Arbeiterleben zurückzublicken. Ein Leben, in dem es normal war, sich den Umständen anzupassen und Ungewöhnliches ohne Aufheben zu tun – wie bei vielen seiner Generation.

„Mehr Glück als Verstand“

Eine schwierige Zeit war es, in der Franz, 1918 geboren, in Oberhausen aufwuchs. Die Armut war groß, die Bevölkerung stand unter dem Schock des Ersten Weltkriegs. So schlecht war die Zeit, dass aus dem Traum des Bubens von einer Schreinerlehre nichts wurde. Es gab überhaupt keine Lehrstelle und als letzte Möglichkeit blieb, ihn zu Verwandten nach Moskau zu schicken.

Er kam in die deutsche Schule, und später, als der Onkel einen Vertrag für eine Fabrik im 9000 Kilometer entfernten Chabarowsk am Amur annahm, zog er um. Franz erhielt eine Lehre als Mechaniker und

als Dreher. 1937 kehrt er nach Moskau zurück. Eigentlich wollte der reise- und abenteuerlustige junge Mann jetzt nach Indien, beeinflusst von Sven Hedins Buch „Zu Land nach Indien.“ Doch sein Pass lief ab, seine Aufenthaltserlaubnis wurde nicht verlängert – und Franz kam zurück in ein Deutschland, das er nicht mehr als seines erkannte.

Die Nazis hatten die Macht ergriffen, als „Rückkehrer“ wurde er stundenlang verhört. „Über den Dächern das Schweigen“, gab man ihm mit auf den Weg – ein Satz, dessen bedrohliche Bedeutung er erst nach und nach begriff. Durch einen alten Schulfreund fand er eine Arbeitsstelle, weitere Repressionen unterblieben. „Wenn ich zurückschau, habe ich mehr Glück als Verstand gehabt“, sagte er später. Er blieb damals unpolitisch. Konzentrierte sich auf die Arbeit. „Man hat bloß versucht, dass man das übersteht.“

Nach dem Krieg gehörte er dann zu den Gründern der Gewerkschaft in Augsburg, jahrelang war er Kassier der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes/Bund der Antifaschisten. Er arbeitet gerne, ist hilfsbereit, hat viel Humor und liebt die Natur. Verheiratet war er nie. „Ich bin ein Fisch und schwimme allein.“ Und nie wollte er im Mittelpunkt stehen. Heute tut er es doch einmal: Am Nachmittag feiern die Freunde vom VVN mit ihm im Thalia-Café.



Seine Jugend prägte ihn fürs Leben: Franz Meisl engagierte sich seit Jahrzehnten in der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes. Gestern wurde er 90. Foto: Anne Wall